

Oedenburger Zeitung.

(Normalis „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Behr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Boco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hofstein & Bogler, Wallfische 10, A. Spittel, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1., Wallfische 12, W. Motte, Seilerstraße 2, W. Dutes, 1., Raimergasse 12. In Budapest: János Gy. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Gellertplatz 3, A. B. Goldberger, Serditenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 fr. für die eins., 10 fr. für die zwei., 15 fr. für die drei., 20 fr. für die vierpaltige und 25 fr. für die durchlaufende Petitzeile exclusive der Stempelgebühr von 30 fr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Unter dem Schilde der Krone.

Oedenburg, 28. Jänner.

(H. G.) Der Ungarn mit Oesterreich verbindende, in Wahrheit aber beide Reiche trennende „Dualismus“ hat dieser Tage die Probe dafür abgelegt, daß er sich in der Praxis leider als eine „Lehre von einem bösen Grundwesen“ darthut und ein Beweis für das hier Angeführte haben die jüngsten Tage erbracht, und werden wir im Nachstehenden, durch Registrierung der nackten Thatfachen, die einzelnen Beweisfakta, zu Nug' und Frommen der Leser dieser Blätter, aneinander reihen, respektive die Geschehnisse, wie sie sich soeben in Oesterreich und Ungarn vollzogen haben, gegenüberstellen.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus lobt — wie unseren geehrten Lesern schon aus einem unserer leitenden Artikel in der letzten Sonntagsnummer dieser Blätter bekannt ist — seit Donnerstag der oratorische Kampf um die Staatssprache. Den meisten Lesern unserer Zeitung dürfte es aber auch geläufig sein, was dieser Kampf bedeutet.

Man weiß nämlich allgemein, daß die parlamentarischen Vertreter des deutschen Stammes in Transleithanien von ihren Wählern gedrängt wurden, jenen unleidlichen Zuständen, unter denen alle Erblandsbewohner leiden, ein Ende zu machen. Denn es ist drüben so weit gekommen, daß den Deutschen, deren Sprache das verbindende Element zwischen den verschiedenen Nationalitäten bildet, bei jeder Gelegenheit verwehrt wurde, das für sich in Anspruch zu nehmen, was den anderen Stämmen und Racen von Seite der Laaffischen Regierung im höchsten Maße zugestanden ward. In Folge dessen haben die ver-

schiedenen slavischen Stämme ihre Nationalitätspaniere entfaltet und ziehen sozusagen mit fliegenden Fahnen von Ort zu Ort, um die von Deutschen bewohnten Gegenden für den Slavismus zu gewinnen. Das letzte Ziel dieser Antigermanen ist aber: Oesterreich für das Slaventhum zu erobern, zu diesem Zwecke die bis nun als Staatssprache dort gebräuchlich gewesene deutsche Sprache aus Amt, Schule und Armee zu verdrängen und an deren Stelle — da weder Polen, noch Tschechen, noch Ruthenen, noch Slovenen, noch Mähren u. s. w. ihr eigenes Idiom dem österreichischen Gesamtweisen als Staatssprache aufzubringen vermögen — vielleicht gar die russische Sprache als Staatssprache in Oesterreich einzuführen. Diese Idee ist minder absurd, als sie beim ersten Eindruck erscheinen mag, Solches geht nicht nur aus dem massenhaften Importe von russischen Grammatiken hervor, sondern erhellt auch aus allen übrigen Handlungen der allkirten Slaven in Oesterreich.

Man kann nun, vom ungarischen Nationalitätsstandpunkte aus, für den deutschen Stamm in Transleithanien noch so wenig Sympathien empfinden, und doch wird man zugeben müssen, daß es gerade diesem Stamme nicht zu verübeln ist, wenn er endlich all seine Kräfte zusammenrafft und energisch verlangt: die bisherige, als Staatssprache gegoltene deutsche Sprache solle endlich, um den Strebungen der Slaven einen Damm entgegenzusetzen, endgiltig durch Gesetz als Staatssprache fixirt werden. Zu diesem Verlangen treibt die deutschen Erblandsbewohner aber nicht nur das Bewußtsein, daß ihre Voreltern Oesterreich gegründet, nicht nur die Erkenntnis, daß die Slaven den Staat in seine Theile auflösen und dann dem locker zusammen-

hängenden Konglomerat von Ländern die russische als Staatssprache aufdrängen wollen, sondern es veranlaßt die deutschen Transleithanier zu ihrer gegenwärtigen Gesamttaktion das Bedürfnis und die Sehnsucht nach Frieden. Denn der seit vier Jahren in Oesterreich wogende und thurmhohe Wellen schlagende Nationalitätentkampf hat bereits eine derartige Erbitterung erzeugt, daß, wenn demselben nicht bald ein Ende gemacht wird, es demnächst zum bestigsten Aneinanderprall zwischen den Slaven und Deutschen jenseits der Leitha kommen muß. Außerdem stocken, gerade in Folge jenes ununterbrochenen vierjährigen Kampfes, alle Geschäfte, und hat schon die Verarmung der Massen sehr bedenkliche Dimensionen angenommen.

Uns in Ungarn interessiert die Frage gleichfalls, wenn auch nicht direkt, obwohl sie eigentlich für uns bereits lange so ziemlich entschieden ist. Wir haben unsere Beziehung zu Oesterreich so geordnet, daß wir bloß die deutsche Sprache als der ungarischen gleichberechtigt, als Staatssprache anerkannt haben.

Zuschriften kommen in deutscher Sprache, in den Delegationen wird bloß ungarisch und deutsch gesprochen. Die Sprache der gemeinsamen Ministerien ist die deutsche, aber die ungarische ist, wenigstens im Prinzip, als diplomatische Sprache anerkannt. Die Staats- und Banknoten sind bloß in ungarischer und deutscher Sprache ausgefertigt. Ungarn gegenüber ist also Oesterreich an die deutsche Sprache gebunden. Weiter kümmert uns die Sache nicht.

Bei uns nämlich kann darüber keine Frage sein, daß die ungarische Sprache die Staatssprache ist. Wir haben Kroatien eine Ausnahme zugestanden, wo in nicht gemeinsamen Angelegenheiten die kroatische die Staatssprache ist.

Seuitleton.

Viergetheilter Alee.

Original-Novelle von Hermance Potier.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

Sie sprach dort lange mit Klotilden, und diese war, wie alle nervösen Frauen, etwas reizbar und empfindlich; sie kam leicht in außerordentliche Erregung und als Crescence sie endlich verließ, erlante das Stubenmädchen sogleich, daß der Gräfin etwas Unangenehmes passirt, und daß sie nicht sehr freundlich gestimmt sei.

Und wahrhaftig! Klotildens Wangen glühten und ihre Stimme zitterte ein wenig, als sie der Jose aufstrug, das Fräulein Ellen sogleich zu ihr zu bescheiden.

Marie trat unbefangen ein und war höchlichst erstaunt, als die Gräfin ihr, ohne sich nur umzuwenden, zuherrschte: „Sie werden auf der Stelle mein Haus verlassen.“ Das junge Mädchen glaubte zu träumen und blieb, wie festgebannt, stehen. „Hören Sie nicht?“ brauste Klotilde auf.

„Ich höre, aber Frau Gräfin werden doch die Liebenswürdigen haben, mir mitzutheilen, was ich gethan habe — was geschehen ist.“

„Es ist nichts geschehen und mir haben Sie nichts gethan; trotzdem muß ich Sie nochmals ersuchen mich sogleich und für immer zu verlassen, denn — ich kann nur eine Dame in meiner Gesellschaft brauchen, deren Ruf makellos ist.“

Marie wurde glühendroth. Zorn und Enttäuschung brachte ihr Blut in Wallung; die feinen Adern an ihren Schläfen schwellten an und sich gewaltsam zur Ruhe zwingend, frug sie mit halblauter Stimme und mühsam errungenem Athem: „Was meinen Gräfin mit Ihren Worten!“

„Ich meine, daß ein Mädchen, welches, wie Sie, in eigener Wohnung die Besuche eines Herrn empfängt, mit dem eine ehrbare Verbindung nie in Aussicht stehen kann, daß ein solches Mädchen sich in meiner Nähe nicht zeigen darf und noch weniger es wagen soll, sich mit meiner Freundschaft zu brüsten.“

Marie schwieg einen Augenblick. Heiße Thränen rollten über ihre Wangen und ihre Kehle schien zugeschnürt. Sie hatte sogleich errathen, daß Klotilde die Rendez vous der Frau von Peridot meine, die man nun ihr in die Schuhe schob. Sie war überzeugt, daß irgend ein böswilliger Diener dieses Gerücht ausgestreut habe; denn daß Crescence selbst die Verleumderin gewesen sei, davon hatte Marie keine Ahnung; sie war viel zu unschuldig, um nur davon zu träumen. Ihr Trachten ging nur dahin die schöne Frau nicht zu verrathen, denn sie hatte doch Crescence viel zu danken; sie hatte dieser Freundschaft und Verschwiegenheit gelobt und obwohl Frau von Peridot sich in letzter Zeit nicht schön gegen Marie benommen hatte, so war diese doch viel zu edel, um deshalb ein einmal gegebenes Wort zu brechen.

„Darf ich nicht wissen, Gräfin, von wem Sie dies Alles erfahren haben?“

„Nein, Marie. Doch, wie ich sehe, läugnen Sie nicht, Sie bekennen sich schuldig, also — gehen Sie.“

Der verächtliche Ton, die Miene Klotildens verletzten das arme Mädchen tiefinnerst; es hätte am liebsten sich mit heftigen Worten verteidigt und der Gräfin gesagt, daß es empörend sei von ihr, so vornehm abzuurtheilen, doch das würde Alles verrathen haben und Mariens Stolz mußte sich beugen, sie mußte schweigend Klotildens Demüthigungen hinnehmen.

Schon wollte sie gehen, da wandte Sie sich nochmals um mit der Frage: „Und Gräfin sind durchaus fest überzeugt von meiner Schuld, muß ich sprechen, erzählen, um mich zu verteidigen? sagt Ihnen nicht mein Blick, mein Wesen, nichts — nichts, daß ich rein bin, daß man Sie getäuscht, mich verläumdete hat?“

„Mein liebes Kind“ entgegnete Klotilde kurz und scharf „ich habe die Botschaft aus sehr glaubwürdigem Munde vernommen und es ist um so trauriger für Sie, sogar von dieser Person gerichtet zu werden.“

„Und hat man auch gesagt, wer der Betreffende sei, dem meinen angebliche Zuneigung rückhaltlos zu Theil wird?“

„Auch das. Ich kann Sie nur bedauern, denn nur ihr Hochmuth konnte Sie so weit sich vergessen lassen, Ihre Blicke auf einen Mann zu richten, der in Folge seiner Stellung, sowie seines Namens niemals Ihr Gatte werden kann.“

„Ach so! staunte Marie und sie hätte sich an der ganzen Sache und an der Entrüstung der Gräfin gewiß sehr amüßigt, wenn nicht ihre Ehre dabei im Spiele gewesen wäre.“

(Fortsetzung folgt)

Wir besitzen ein Nationalitätengesetz, aber von unseren Nationalitäten kann keine für sich in diesem Lande die Staatlichkeit fordern, keine die Staatsidee läugnen, ausgenommen die Kroaten.

In Oesterreich ist dies anders und darum kann dort ein Streit um die Staatsprache entstehen und mit solcher Erbitterung geführt werden, wie eben jetzt.

Die Herren Reichsräthe, Graf Wurmbbrand und Herbst, stellten nämlich Anträge um definitive gesetzliche Regelung der Sprachenfrage. Jener Wurmbbrand's lautet:

„Die Regierung wird aufgefordert, in Ausführung des Artikels XIX. des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867 über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger einen Gesetzentwurf einzubringen, wodurch, unter Festhaltung der deutschen Sprache als Staatsprache der Gebrauch der „landesüblichen Sprachen“ in Amt, Schule und öffentlichem Leben geregelt wird.“

Graf Taaffe, dem es als Slavengönner par excellence nicht erwünscht sein kann, daß dieser Antrag eine zustimmende Resolution erränge, meint: daß in der ohnedies bestehenden freiwilligen Anerkennung und Uebung des Deutschen als Reichsprache ein ausreichender (!) Schutz für die Deutschösterreicher liege und möchte daher den Wurmbbrand'schen Antrag von der Tagesordnung abgesetzt sehen.

Er deckte sich, um Obiges zu erreichen mit dem „Schilde der Krone.“

Die sich aus der Annahme der Taaffe'schen — wir möchten sagen: — Fakultativ-Politik in der Sprachenfrage ergeben müßenden Konsequenzen zu ziehen, ist überflüssig. Denn es ist einerseits schon vorhin darauf hingewiesen worden, und andererseits gibt es noch ein Etwas, das aus der bloß „freiwilligen“ Anerkennung resultiren muß, und das ist: Die Abschaffung der einheitlichen Armeesprache; ein Aktus, der auch für uns Ungarn gleichfalls eine kolossale Bedeutung besitzt. . . .

Und nun kommen wir zu Ungarn. Graf Taaffe hat sich mit dem „Schilde der Krone“ gedeckt, um den ihm unsympathischen germanischen Stamm in Oesterreich, welcher an den Prinzipien der Freiheit unentwegt festhält, lahmzulegen.

Der ungarische Premier hat sich dieser Tage auch mit dem „Schilde der Krone“ gedeckt, aber er that das — (wir lassen absichtlich jedes persönliche Parteinoment aus dem Spiele) — um Ungarns Freiheit zu bewahren, nämlich um jene Widersacher, welche in letzter Instanz das Ziel verfolgen, Ungarn an Oesterreich und außerdem unser Vaterland der Reaktion auszuliefern, wenigstens vor der Hand unschädlich zu machen.

Die Krone soll dem Grafen Taaffe wirklich freie Hand gelassen und auch dem ungarischen Premier vollinhaltliche Zustimmung zu dessen Gebahren gegeben haben. Es geschah solches, wie ganz besonders betont werden muß, weil unser Monarch der unerschütterliche Hort der österreichischen und ungarischen Konstitution ist. Und deshalb muß jeder wahre Patriot gerade bei dieser Gelegenheit — so wenig ihn vielleicht auch deren natürliche Folgen zu befriedigen vermögen — sich dennoch veranlaßt fühlen, in jenes braufende Glien einzustimmen, das wir dem verfassungstreuesten aller Monarchen aus tiefster Seele darbringen.

Erneuerung des Bankprivilegiums.

Oedenburg, 28. Jänner.

Das Privilegium der österreichisch-ungarischen Bank geht bekanntlich mit dem Jahre 1887 zu Ende und auf Grundlage der Statuten hat die Generalversammlung drei Jahre früher zu entscheiden, ob und unter welchen Modalitäten die Erneuerung des Privilegiums angestrebt werden soll. Es wird daher noch in diesem Jahre eine außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der österreichisch-ungarischen Bank einberufen werden, welcher diese Frage vorgelegt werden wird. Daß die Generalversammlung die letztere im bejahenden Sinne beantworten werde, daran ist wohl nicht zu zweifeln. Eine andere Frage ist es, ob auch die beiden Regierungen einer Erneuerung des Privilegiums ihre Zustimmung ertheilen werden. Im Allgemeinen läßt sich wohl konstatiren, daß die im Jahre 1878 durchgeführte dualistische Organisation der Bank den früheren Beschwerden gegen dieselbe zum größten Theile abgeholfen hat. Auch die ungarischen Interessen fanden bei der Leitung der Bank eine entsprechendere Berücksichtigung. Wenn Modifikationen des jetzigen Bankinstituts seitens der beiden Regierungen verlangt werden, so dürften sich dieselben

hauptsächlich nach zwei Richtungen bewegen. Die ungarische Regierung wird die Forderung aufstellen müssen, daß die Dotation der Budapester Hauptanstalt, welche gegenwärtig 50 Millionen Gulden beträgt, ständig erhöht werde. Die in dem jetzigen Bankstatut stipulirte Dotation der Budapester Hauptanstalt genügt den heutigen Anforderungen des ungarischen Handels selbst unter normalen Verhältnissen nicht mehr; es muß wohl anerkannt werden, daß der Generalkath den jeweiligen Mehrerfordernissen des ungarischen Handels durch Erhöhung der Dotation von Fall zu Fall in konstanter Weise entsprochen hat, es ist jedoch von Wichtigkeit, für den größeren Geldbedarf Ungarns schon im neuen Bankstatut Vorsorge zu treffen und die Dotation ständig in entsprechender Weise zu erhöhen. Ueber den zweiten Punkt, in welchem eine Aenderung des Bankstatutes zu verlangen ist, wird wohl eine Einigung unter den beiden Regierungen der Monarchie zu erzielen sein. Nach dem jetzt bestehenden Bankstatut partizipiren nämlich die beiden Staaten zusammen erst an dem über 7 Prozent betragenden Reingewinne der Bank zur Hälfte, und es wird erst dieser Betrag zur Tilgung der 80 Millionen Schuld verwendet. Seit dem Bestehen des Bankprivilegiums ist jedoch der Zinsfuß in Europa im Allgemeinen bedeutend gesunken und damit ist auch der Gewinn der Bank zurückgegangen. In Folge dessen war der Gewinnanteil der beiden Staaten bisher ein minimier und von der 80 Millionen Schuld ist nur ein ganz unbedeutender Bruchtheil abgeschrieben. Die beiden Regierungen müßten daher verlangen, daß künftig ihre Partizipation am Gewinn schon bei einem Ertrage über fünf oder mindestens sechs Prozent beginne.

Vom Tage.

○ **Ernennungen.** Finanz-Sekretär II. Klasse Josef Vadák zum Steuer-Inspektor für die Komitate Bereg und Ugocsa; Sigmund Tallián zum Schätzungs-Kommissär im Dardaer Katasterbezirk; Armin Sántha zum Vize-notär beim Szegediner Bezirksgericht; Josef Kanda zum unbesoldeten Manipulations-Praktikanten bei der hauptstädtischen Finanzdirektion.

○ **Von den zum Könige Berufenen.** Seine Eminenz Fürstprimas Simor ist am Sonntag Früh mit dem Sitzzuge nach Gran zurückgekehrt. Mit demselben Zuge fuhr Graf Johann Cziráky, der am Nachmittage vorher noch mit einigen Herren der österreichischen Aristokratie zusammenkam, nach Budapest zurück. — Die Berufung anderer Mitglieder des ungarischen Oberhauses zu Sr. Majestät war nicht beabsichtigt gewesen.

○ **Maßregeln gegen die Wiener Radikalen.** Die erschreckenden Ereignisse der letzten Wochen in Wien haben in Regierungskreisen den Plan angeregt, eine Enquete einzuberufen, um dem anarchischen Treiben der radikalen Arbeiterpartei ein Ende zu machen. Die Enquete soll unter dem Vorsitz des Minister-Präsidenten Grafen Taaffe stattfinden. Als Mitglieder werden bezeichnet: Minister Baron Prazač, Minister Baron Pinó, die Statthalter Baron Possinger von Niederösterreich, Baron Kraus von Böhmen, Graf Schönborn von Mähren, Baron Kübeck von Steiermark und Baron Pretis von Triest, als die Chefs der am meisten bedrohten Länder, ferner die Polizei-Direktoren von Wien, Prag, Brünn, Graz und Triest, die Hofräthe Kotky und Steinbach, der Bürgermeister von Wien, der Central-Gewerbe-Inspektor Migerla und drei neuernannte Gewerbe-Inspektoren. Es besteht die Absicht, so lange als möglich ohne Gesetzesvorlagen bloß im Verwaltungswege das Auslangen zu finden um den sozialistischen Terrorismus zu beseitigen.

○ **Budapester Landesausstellung.** Die Ausstellungssektion des Landes-Industrievereines beschloß vorgestern auf Antrag Moriz Sellér's, an das Publikum im Wege der Blätter einen Aufriß des Inhaltes zu richten, daß weniger vermöglichen, aber tüchtigen Industriellen die Theilnahme an der Ausstellung durch Bestellungen ermöglicht werde. Zugleich beschloß die Sektion, jene Industriellen, die solche Bestellungen übernehmen wollen, aufzufordern, daß sie sich bei der Sektion melden. — Der Präsident der Sektion, R. L. Posner, regte sodann die Idee der Errichtung einer Verkaufs-Vermittlungskanzlei für die Ausstellung an. Die Sektion akzeptirte diese Idee im Prinzip und ersuchte den Antragsteller, die Organisation einer solchen Kanzlei ausarbeiten zu wollen.

○ **Die letzten Reichstags-Verhandlungen,** am 26. Jänner, brachten mehrere auch für das große Publikum wichtige Entscheidungen. Nachdem z. B. der Abgeordnete Szederlény darauf hingewiesen hatte, daß die Gewerksleute durch die Häftlingsarbeiten in den Gefangenhäusern in ihrem Erwerbe geschädigt

werden erklärte Justizminister Pauler, daß der Verzicht von solchen Konkurrenz-Artikeln auf den Wochenmärkten bereits untersagt und daß im Wege einer vom Handelsministerium im vorigen Jahre abgehaltenen Enquete-Verhandlung, mit Rücksicht auf die Interessen des Gewerbestandes, festgestellt worden sei, welche Artikel von den Häftlingen angefertigt werden dürfen. Durch die hierauf bezügliche Verfügung werde den diesfälligen Klagen wenigstens zum Theile abgeholfen werden.

Die Debatte über das Budget des Honvédministeriums wurde unterbrochen; hierauf folgte die Interpellationsbeantwortung. Kommunikations-Minister Kemény erwidert, bei dem Expropriationsverfahren der Buda-Szönyer-Linie wurden die Parteien zumeist befriedigt; die übrigen werden möglichst rasch befriedigt. Drey erwiderte auf die Interpellation Hentaller's, daß in den okkupirten Provinzen 578 Reservisten zurückgehalten wurden, welche im Frühjahre heimkehren sollen. Der Staat hat dafür gesorgt, daß die Familien der Betreffenden Unterstützungen erhalten. —

Karl Cötövs, der aus dem Tisa-Gesetzlarer Prozeß bekannte Verteidiger, gab gleichfalls in der letzten Sitzung der eben abgelaufenen Woche eine sehr bemerkenswerthe Erklärung ab. Derselbe war nämlich von dem Antisemiten Vadnay beschuldigt worden, für Geld die Ehre der ungarischen Justiz an den Pranger gestellt zu haben. Cötövs weist nun nach, daß der Angriff so viel Lügen als Worte enthalte. Aus den von ihm binnen Kurzem zu veröffentlichenden Dokumenten wird man ersehen, daß Justizminister Pauler, der in seiner Freitag-Nede mit so viel Stolz auf seine Thätigkeit im Tisa-Gesetzlarer Prozeß hingewiesen, in diesem Monstre-Prozeß Vieles unterlassen, was er auf Grund der Gesetze nicht hätte unterlassen dürfen. Man habe Redner von antisemitischer Seite vorgeworfen, er habe um Gelderwerb seine Stellung mißbraucht. Darauf entgegnete er, daß niemals für seine Thätigkeit im Prozeß Honorär gefordert habe, und als man bei Uebernahme des Prozeßes die Frage an ihn richtete, welches Honorar er fordere, habe er und Abgeordneter Horánky, welcher ebenfalls Verteidiger gewesen, entgegnet, daß sie keine Honorarforderung stellen wollen. Und doch hat der Antisemitismus immer und immer aus dieser Geldfrage eine Waffe gegen ihn schmieden wollen. Doch trotzdem werde er wie bisher gegen den Antisemitismus kämpfen.

In Nyiregyháza habe er die erste Schlacht mit ihm ausgefochten und wahrlich, Redner ist dort nicht der Besiegte gewesen. Später hat der Antisemitismus freilich das Schlachtfeld ins Zalaer Komitat verlegt, wo geraubt und geplündert wurde, dorthin konnte er ihm nicht folgen, denn damals war die Zeit für Bajonnette, Standrecht und Galgen gekommen. Er richtet an Vadnay, der jetzt den Antisemitismus vertritt — was er früher vertreten habe, weiß Redner nicht (Heiterkeit) — die Frage, was geschehen müßte, wenn das Land die von den Antisemiten ausgestreute Lüge glauben würde, daß nur ein Antisemit ein anständiger Mensch sein kann und alle anderen Abgeordneten in Händen der Juden sind. Redner weiß, daß eine traurige Zeit über Ungarn herein gebrochen, aber auch der Antisemitismus wird verschwinden und Ungarn dann mit Beschämung an den Fall von Tisa-Gesetzlar zurückdenken. „Ja wohl, wir leben in der Zeit der Reaktion, und heute werden diejenigen Leute, welche die Russen nach Ungarn brachten, akklamirt. In einer solchen Zeit kann man wahrlich Manches begreifen.“ Cötövs schließt mit den Worten: „Im Kampfe mit dem Antisemitismus habe ich viele Wunden erhalten und ich leugne nicht, dieselben haben geschmerzt. Aber so wie der Soldat, welcher in der Schlacht gekämpft, bin auch ich stolz auf die Wunden, welche ich erlitten habe.“

○ **Neue Postämter:** In Németszállomja (Baranyaer Kom.), Sz. Dienes (Baranyaer Kom.) und Bagonya (Zalaer Kom.) treten mit 1. Februar neue Postämter ins Leben.

Wiener Bluthunde.

Wien, 27. Jänner 1884.

Eine Kette blutiger Verbrechen, wie sie aufregender und allarmirender nicht gedacht werden kann, erhält die Bevölkerung unserer Residenz in fortwährendem Schrecken. Nach den blutigen Blaubart-Opfern des Frauenmörders Schenk (dessen Opfer mit jeder Meldung zahlreicher werden und influssive der auch ihm imputirten Hinschlachtung der Marie Stur in Gran bereits acht aus-

machen), kam das furchtbare Blutbad in der Eisernen Wechselstube und kaum hatte sich das Entsetzen über diese schreckensvolle That einigermaßen beruhigt, wurde die dortige Bevölkerung durch eine neue Blutthat, einen Mord, begangen an einem Organe der öffentlichen Sicherheit, in Aufregung versetzt. Trotzdem der letzten That nur ein Menschenleben zum Opfer fiel — der Polizeigangst Bloch — liegt in derselben doch insofern eine Steigerung des Schrecklichen, weil das letzte Verbrechen nicht ein gewöhnlicher Raubmord oder Macheakt, nicht das Werk eines Einzelnen oder einer zu einem bestimmten, vorübergehenden Zwecke verbündeten Gruppe von Uebelthätern, sondern der Ausfluß organisirter, geheimnißvoller Gewalten ist, welche den Kampf gegen den Staat und die moderne Gesellschaft organisirt haben und die Repräsentanten jener Umsturz männer sind, die darauf ausgehen, auch in Oesterreich die Anarchie an die Stelle geordneter staatlicher Zustände zu setzen.

Schon in Ihrer gestrigen Nummer hat Redakteur G. W. selbst die That des „Geheimnißvollen Unbekannten von Floridsdorf“ auf das Kerbholz österreichischer Nihilisten gesetzt und hier in Wien lebt man, namentlich in den Volkskreisen, ganz derselben Ansicht. Wie denn auch nicht? Sobald in unmittelbarer Nähe einer sonst so wohlgeschützten Großstadt wie Wien, ein Fremder auftaucht, der ein ganzes Arsenal von Waffen bei sich führt, der mit Gift, Dolch, Revolver und Dynamit bewehrt ist, der einen Mord an einem Staats-Organ begehrt, an einem Manne, den er nicht kennt und der ihm nie etwas zu Leide gethan hat, lediglich als Vollstrecker des Blutbesehles einer fremden, geheimnißvollen Macht (wie der Verhaftete bei der Polizei selber ausgesagt hat), daß er also der Blutbote einer dunklen Behörde sei, der weder seinen Namen noch seine Herkunft nennen will und der hierüber, sowie über seine Sender allen Bemühungen den Beförden gegenüber das unverbrüchlichste Schweigen bewahrt, all dieses geheimnißvolle Dunkel, welches über den Motiven und dem Vollstrecker der Thatheit waltet, verleiht derselben eine umso größere Furchtbarkeit, als man hiedurch die schreckliche Gewißheit erlangt hat, daß die Missionäre der Anarchie nunmehr ihre mörderischen Arme auch nach Oesterreich hinüberstrecken.

Schon gelegentlich des Attentates Merstaliniger und der Ermordung des Polizeigangst Hübner begann die allarmirende öffentliche Meinung diese Thaten auf Rechnung der Anarchisten zu setzen; allein man drückte damals absichtlich vor der Gefahr die Augen zu, nun wird es aber so himmelstreichend arg, daß selbst die schärfsten Maßregeln: Besetzung der Arbeiterdviertel mit Militär und der sogenannte kleine Belagerungszustand nicht für übertrieben gehalten werden können. Bereits ist Floridsdorf mit Truppen besetzt und bald werden Vereinsgesetz und Presse die unausweichlichen Beschränkungen erfahren. Insbesondere die Presse kann — wenn ihre Sprache aus Bornirtheit oder Bosheit mißverstanden wird — das ärgste Unheil stiften.

Die „Dedenburger Zeitung“ beispielsweise entflammt sich für die Interessen des Volkes, aber sie will nie und nimmer dem Böbel und seinen Ausschreitungen das Wort geredet haben. Wir kämpfen für die Freiheit, aber wir verdammen die Zügellosigkeit. Wir verfolgen den Uebermuth und die Anmaßung der Reichen und Vornehmen, aber wir achten Rang, Kapital und Würde, überall, wo ein edler Gebrauch davon gemacht wird und wie jedem geseligen, pflichttreu fühlenden und anständigen Menschen gilt uns das: „Heilig ist das Eigenthum“ als unverbrüchliche Parole eines Jeden, der zum Volke sprechen darf.

Alle Redakteure und Mitarbeiter dieses Blattes würden es sehr beklagen, irgend ein freisinniges Organ hüben oder drüben der moralischen Mitschuld an einer sozialistischen Bewegung irreführender, verblendeter Massen geziehen zu wissen, aber eben darum soll man den radikalen Organen schonungslos das Handwerk legen und am allerwenigsten Zeitungen von, wenn auch oppositioneller, so doch jedenfalls gesetzerer und ehelich patriotischer Tendenz mit ihnen in einen Topf werfen. H. . . . P. . . .

Aus den Komitaten.

St.-Gottthard, 26. Jänner. (Unglücksfall des Barons Rößner.) Heute Abends wurden hier die Pferde des Barons Rößner de Rosen-

ed, des Gemahls der Gräfin Charlotte Zichy, plötzlich scheu, der Wagen wurde zertrümmert und Baron Rößner, welcher das Gespann selbst lenkte, herabgeschleudert; der Wagen blieb an der Mauerecke hängen, die Pferde stürzten mit der Wagenstange in furchtbarem Galopp davon, zerschlugen im Hause des Dr. Kolossa die Fenster, bis sie endlich vom Kutscher des Grafen Koloman Kovács aufgefangen wurden. Baron Rößner liegt schwer erkrankt darnieder. P. L.

Saratshon, 27. Jänner (Einbruch). In der Nacht vom 24. auf den 25. d. haben unwillkommene Gäste der hiesigen Witwe Paul Köbl einen Besuch abgestattet, und deren sämtliche Effekten im Werthe von etwa 90 fl. mit sich genommen. Die Bedauernswerthe, welche auch schon früher einmal von derlei Gaunern ausgeraubt wurde, besitz nun auch nicht die nothdürftigsten Kleider um sich und ihre Kinder vor Kälte zu schützen.

Telegramme.

Budapest, 28. Jänner. Der Schlußrechnungs-Ausschuß verhandelte heute die Schlußrechnungen des Finanzministeriums vom Jahre 1882 und beschloß, das Absolutorium zu ertheilen.

Die Generalversammlung der Budapester Tunnel-Gesellschaft beschloß, den am 21. d. fälligen Kupon mit 9 fl. einzulösen.

München, 28. Jänner. Kaiser Franz Josef wohnte heute Morgens der Messe in der prinziplichen Hauskapelle bei und besuchte sodann den Herzog Ludwig und die österreichisch-ungarische Gesandtschaft. Um 1 Uhr nahm der Kaiser das Dejeuner im Familienkreise. Um 5 Uhr findet bei der Königin Mutter Galafest statt. Abends wird Kaiser Franz Josef das Hoftheater besuchen.

London, 28. Jänner. Nach späteren Meldungen sind bei der gestrigen Schiffskollision im Kanal 22 Personen ertrunken.

Budapest, 28. Jänner. In der gestrigen Konferenz der reichstägigen Unabhängigkeitspartei meldete der Vorsitzende, daß in der Judenfrage entsendete Siebenerkomitee seine Bericht ausgearbeitet und wünschte denselben in einer solchen Form zu unterbreiten, daß er mit Rücksicht auf die bevorstehenden Reichstagswahlen auch als Parteiproklamation gelten solle, worin nebst dem Standpunkte der Unabhängigkeitspartei auch die Ansichten derselben in Betreff der Judenfrage dargelegt werden.

In Betreff des Mischehegesetzes unterbreitete das Komitee gleichfalls einen Vorschlag, wonach die Partei auf dem bisherigen Standpunkte beharren und die Einführung der obligatorischen Zivildienste fordern solle. Die Verhandlung hierüber wurde auf Mittwoch Abends vertagt.

Eisenstadt, 28. Jänner. Die Gemeinde Zagersdorf steht seit Mittag in Flammen. Für die ohnehin stets mit Nahrungsvorräten kämpfenden Bewohner des Ortes ist diese schreckliche Katastrophe geradezu eine Existenzfrage, da der Schaden bei den vorhandenen ungenügenden Hilfsmitteln ein bedeutender zu werden droht.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen

Das „Kasino-Vereins“-Kränzchen. Das unter dem bescheidenen Namen „Kränzchen“ arrangirte, einem glänzenden Eliteballe jedoch nicht nachstehende Tanzvergnügen des Dedenburger „Kasino-Vereins“, welches Samstag den 26. d. M. im großen Kasino-Saale abgehalten wurde, gestaltete sich so reizend und animirt, daß sich die oft zitierten „ältesten Leute“ nicht erinnern können, ein solches unter gleicher Firma schon erlebt zu haben. Daß das „Kränzchen“ ein solches Animo erweckte und in stetiger Wärme erhielt, verdankt dasselbe dem hiesigen Offiziers-Corps, welches wie ein Mann erschienen ist. Die verehrtesten Herren vom Militär unterliegen es nicht auch ihre Frauen und Töchter mitzubringen und gingen die Herren Stabs-Offiziere mit gutem Beispiele voran, indem sie darauf losstanzten, als ob von dem behäbigen Ernste, der sonst dem „goldenen Krage“ anhaftet, bei diesen Trägern und an diese in fröhlichen Abend keine Spur wäre, während die subalternen Offiziere mit einem Eifer stanzten, als ob es gälte einen „goldenen Krage“ zu erobern und die vielen Offiziersstellvertreter und Kadeten sich ein Muster nehmen wollten, den Kameraden höheren Ranges möglichst gleich zu kommen.

Von Honoratioren waren erschienen: Gräfin Esaky und deren Tochter, Comtesse Eugenie (blauviolette Toilette). Die Generale Excellenzen Baron Reinländer und Hiltl sammt Familien, Paul Ritter v. Jlandorffer, Dr. Szilvasi, Gustav Ritter v. Carstanyen, Gustav Zettel alle sammt Gemahlinen; welche

in prächtiger, geschmackvoller Toilette lauter „Bazar“-Modestücken veranschaulichten, ferner die Herren Handelskammerpräsident P. Müller, Rath Anton Spieß, u. c.

Die Musik besorgte unter der persönlichen Leitung des Herrn Kapellmeisters Rosenkrantz die Regimentskapelle des Hausregimentes Nr. 76 mit gewohnter Meisterschaft. Bis nach 4 Uhr Früh wurde Terpsichoren geopfert. Den P. T. Arrangements gebührt der beste Dank für das eminente Gelingen des Ganzen, denn jeder der Besucher verließ das „Kränzchen“ äußerst befriedigt und süßer Erinnerungen voll.

* Von der hierortigen „Stärkefabrik.“ Am Sonntag den 27. Jänner, halb 11 Uhr Vormittag fand die General-Versammlung der Aktien-Gesellschaft der „Dedenburger Weizenstärkefabrik“ statt.

Nach Verlesung des Rechenschafts-Berichtes wurde stillschweigend das Absolutorium ertheilt, worauf die Verlesung des Geschäfts-Berichtes stattfand, aus dem zu entnehmen, daß sich für das Geschäftsjahr 1882/83 ein Reingewinn im Betrage von etwas über 1800 fl. ergab und wurde beschlossen 2 fl. 40 kr. per Aktie am 1. Mai 1884 zur Vertheilung zu bringen. Wegen Wahl der Direktionräthe wird demnächst eine außerordentliche Generalversammlung einberufen werden.

Endlich wurde beschlossen, die Statuten dahin abzuändern, daß für die Folge vom Einrichtungs-Conto statt 10 Percent nur 5 Percent, Bauconto statt 5 Percent nur 2 1/2 Percent zur Abschreibung kommen sollen, mit deren gesetzmäßige Durchführung der Rechtsanwalt betraut wurde.

* Feuerwehrrath. Der Sonntag den 27. Jänner abgehaltene Feuerwehrrath dürfte mit vollem Rechte zu den gelungensten Veranstaltungen des diesjährigen Faschings gezählt werden. Der große Saal der Turnhalle, der schon bei gewöhnlicher Ausstattung einen imposanten Eindruck macht, hatte durch die aufgestellten Gestirne, durch die angebrachten Embleme und durch den hübsch zusammengestellten Hintergrund diesen vortheilhaften Eindruck noch gesteigert. Der Ballbesuch war sehr befriedigend, der Saal nicht so überfüllt, daß das Tanzen gehindert gewesen wäre, und dabei die Nebenhalle so besetzt, daß Mancher sich wohl einige Zeit gedulden mußte, bis es ihm gelang, ein geeignetes Plätzchen zu erringen. Die Oberchargen der Feuerwehr waren vollzählig anwesend, auch die übrigen Chargen, deren mehrere mit ihren Frauen erschienen waren, ließen nur Wenige vermissen; der Herr Vereinspräsident von Tomisch war in Gesellschaft des Herrn A. Vaniss, des Herrn Bezirksrichters Mathis aus Mattersdorf und des Herrn Al. Balogh erschienen; außerdem waren noch mehrere Herren Repräsentanten und Freunde der Feuerwehr erschienen; dagegen wurden die Spitzen der Stadt vermisst. Die wackere Musikkapelle unseres Hausregimentes spielte mit gewohnter Präzision und mit der anerkennungswürdigsten Bereitwilligkeit, um die nie müde werdenden Tanzlustigen zu befriedigen; besonders animirt gestaltete sich das Tanzvergnügen nach der Ruhestunde; selbst die beiden Kommandanten wurden bei der Damenwahl nicht verschont und mußten sich unter die muntere Schaar der Tänzer mischen. Küche und Keller war durch die Frau Vereinswirthin bestens bestellt, desgleichen auch die Kredenz des Herrn Zuckerbäckers Thier. — Das schöne Fest endete Morgens 5 Uhr.

* Benefize. Der Herr Kapellmeister Josef Konti hat uns durch die vorzügliche Vorführung des „Bettelstudent“ den musikalischen Theil dieser Lieblingsoperette der Dedenburger so meisterhaft zu Gehör gebracht, daß selbst Willköcker daran keine Freude hätte haben können. Konti hat durch seinen Fleiß, sein Kunstverständnis und die virtuose Leitung der seinem Taktirfabe untergeordneten Heerschaaren das hier noch nicht Dagewesene erreicht, daß nämlich der „Bettelstudent“ ein Duzend Aufführungen bei meist ausverkauftem, stets vollem Hause erreichte. Morgen Mittwoch hat der verdienstvolle Dirigent sein Benefize. Herr Kapellmeister Konti gibt Strauß's „Lustigen Krieg“ in bester Besetzung und sorgfältigster Einstudirung. Die Militärkapelle ist auf offener Szene hervorragend beschäftigt. Der Musikfreunde harret also ein genußvoller Theaterabend und des wackern Benefizianten hoffentlich der Lohn für sein erspriechliches, musikalisches Wirken.

* Der „Schneiderball“ hat am letztverflossenen Sonntag in den Gasthaus-Lokalitäten zum „Palatin“ stattgefunden und fand, wie alle Jahre, großen Zuspruch, denn die vielen lieblichen Frauen, Töchter und Freundinnen der Herren von der Nadel und der Schere bilden schon an sich ein zahlreiches Kontingent, welches ganz darnach angethan ist, auch zahlreiche Herren aus allen anderen Schichten

der besseren Gesellschaft Oedenburgs anzuziehen. Die Ordnung wurde m u s t e r h a f t durch ein Komitee von jungen Leuten aufrecht gehalten, welche mittelst Nationaltschleifen am Arme als Komitemitglieder kenntlich machten. Die Damen amüsirten sich auf's Beste, denn ein ominöses „Sitzbleiben“ gibt es beim Sch n e i d e r b a l l nicht, da sind die Herren von einem unverwüthlichen Tanzeifer besetzt. Die Küche besorgte der Gastwirth, Herr M a y e r, auf das Feinste und Beste. Befremdlich war die geringe Theilnahme der Herren Meister, da von zirka hundert selbstständig hier arbeitenden Kleidermachern, nur fünf erschienen waren.

* **Personalnachrichten.** Die beiden Notare vom Oedenburger königl. Gerichtshofe, die Herren Julius J z s á k und Gustav P e z, haben dieser Tage in Budapest die R i c h t e r a m t s p r ü f u n g mit gutem Erfolge abgelegt. — Der Rechtspraktikant am hiesigen Bezirksgerichte, Herr Gustav S c h m i d t, wurde zum D o k t o r d e r R e c h t e promovirt.

Theater Kunst und Literatur.

— Samstag, den 26. d. M. gelangte das fein ausgearbeitete Lustspiel „Durch die Intendanz“

von E. Henle am hiesigen Theater zur A u s f ü h r u n g. Die Hauptrollen waren in Händen der Fräuleins E i s e l e (Hedwig), K ü h n (Marie) Frau P o l l - t o w s k y (Freifrau v. Kuhn), den Herren G r e v - f e n b e r g (Hans Waldau), S p r i n z (Baron Kollet), C h r l i c h (Freiherr v. Kuhn) und K a z - l e r (Journalist Strohsberger), von denen sich besonders Herr S p r i n z und Fräulein E i s e l e durch ihr lebhaftes, agiles Spiel verdient, gemacht haben.

Die anderen Mitwirkenden thaten ihr Möglichstes zum Gelingen des Ganzen. Das Theater war in Folge des Kasiotränzchens sehr mäßig besucht. Kenis.

Verantwortlicher Redakteur: **E. Romwalder & Sohn.** — Redaktionsbureau: Széchenyiplatz 15/16. — Herausgeber und Verleger: **E. Romwalder & Sohn.**

Ein adeliges Gut oder Herrschaft

wird sofort gegen Baarzahlung zu kaufen gesucht. Nur Offerten direkt von Besitzern erbeten an königl. Oberförster Horvath & Richard Paz, Wien, Margarethenstraße 12.

Das billigste, reichhaltigste u. bestunterrichtete **finanzielle, Börsen- und Verlosungs-Blatt** für Sparende, Capitalisten u. Börsen-Interessenten, ganzjähr. bloß fl. 1.50. Jahrgang: Probe-Exempl. gratis und franco. **Wien, Schottenring 15.**

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh. In Packeten zu 70 kr. und halben zu 40 kr. bei **J. v. Esztho**, Apotheker in Oedenburg.

Billigste **Mittag- u. Abendkost** im Abonnement im Gasthofe zum „goldenen Hahn“ (Silbergasse).

Actien-Gesellschaft der Oedenburger Dampf-Weizen-Stärke-Fabrik.

Die P. T. Aktionäre der Aktien-Gesellschaft der Oedenburger Dampf-Weizen-Stärke-Fabrik werden hiermit zu der **Sonntag, am 10. Februar 1884, halb 11 Uhr Vormittag** in dem Lokale **Börsenhalle des Casinogebäudes** abzuhaltenden **ausserordentl. General-Versammlung**

ergebnist eingeladen.

Nach §. 16 der Statuten hat die Deponirung der Aktien bei der **Oedenburger Bau-Bank oder im Comptoir der Stärke-Fabrik bis längstens 8 Tage vor der General-Versammlung** zu erfolgen. Abwesende Aktionäre sind nach §. 16 berechtigt, sich mittelst brieflicher Vollmacht durch stimmfähige Aktionäre vertreten zu lassen.

Gegenstände der Verhandlung:

1. Wahl von 6 Direktions-Räthen.
2. Wahl von 3 Aufsicht-Räthen.

Oedenburg, den 28. Jänner 1884.

Der Direktionsrath.

§ 24. Der Direktionsrath besteht aus 6, auf die Dauer von 3 Jahren gewählten Mitgliedern, von denen mindestens 4 ihren Wohnsitz in Oedenburg haben müssen.

Jedes Mitglied des Direktionsrathes hat vor dem Antritt seiner Funktionen 5 Stück Aktien (Interimscheine) sammt den nicht fälligen Coupons und Talon bei der Gesellschafts-Kassa als Kaution für die Erfüllung der ihm obliegenden Verpflichtungen zu hinterlegen, welche während der ganzen Funktions-Dauer unveräußerlich sind. Die Nichterfüllung dieser Vorschrift binnen 8 Tagen nach Mittheilung der Wahl gilt als Ablehnung derselben.

Zahlreiche und dauernde Heilerfolge, welche bei Lungenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth,

bei Tuberkulose (Lungenschwindsucht) in den ersten Stadien, bei akuten und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei Skrophulose, Nephritis, Schwäche und bei Menstruationsleiden, welche mit dem vom Apoth. Jul. Herbabny in Wien bereiteten unterphosphorigsauren

Kalk-Eisen-Syrup

erzielt wurden, haben erwiesen, daß dieses Präparat als ein Heilmittel ersten Ranges gegen vorgenannte Krankheiten empfohlen zu werden verdient. **Wichtigste konstante Wirkungen:**

Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung, und Knochenbildung, Lockerung des Hustens, Lösung des Schleimes, Schwinden des Hustenreizes, der nächtlichen Schweiß, der Mattigkeit, unter allg. Kräftezunahme, Heilung durch allmähliche Verkalkung der Tuberkeln.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Julius Herbabny, Apotheker in Wien. Ich fühle mich veranlaßt, Ihnen meinen h. sondernen Dank auszusprechen für die heilsame Wirkung Ihres „unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup“, welcher von meiner Frau genommen wurde, nachdem mehrere Aerzte selbe für verloren bielten. Meine Frau ist zum Staunen Aller genesen, nimmt aber dieses ausgezeichnete Präparat zeitw. fort als Nachkur, weil dasselbe den Appetit fördert und sie innerhalb acht Wochen um 4 1/2 Kilo an Gewicht zugenommen hat. Ich empfehle auch Ihr ausgezeichnetes Medikament Jedermann an.

S o s e j s t h a l (Böhmen), am 20. Februar 1882.

Hermann Jäckel.

Ich sage Ihnen, dem Erfinder der kostbaren Arznei, genannt „Kalk-Eisen-Syrup“ meinen innigsten Dank, denn ich war schon sehr sagen am Rande des Grabes und kein Mittel wirkte mehr bei mir, bis ich in der Zeitung von Ihrem Heilmittel gelesen hatte, durch welches ich in der kürzesten Zeit genes.

P o t t e n s t e i n, 3. Januar. 1883

Vincenz Molt.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr. per Post 20 kr. mehr für Packung. Wir bitten ausdrücklich **Kalk-Eisen-Syrup** von Julius Herbabny zu verlangen und darauf zu achten, daß obige befehl. protokoll. Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet und derselben eine Broschüre von Dr. Schweizer, welche genaue Belehrung und viele Litteje enthält, beigegeben ist.

Central-Verendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des Julius Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90.

Depots für Oedenburg: E. Molnar, E. Gräner, J. v. Esztho und J. Kudy, Apoth. Budapest: S. v. Lörl Eisenstadt, Fr. Gräßner. Gran: Fr. Seny Neutra: K. Tomber. Preßburg: F. Pistory, N. v. Solg. Raab: F. Simon. Euhlweihenburg: G. Dieballa, J. Braun. Trenckin: A. Symon. Tyrnau: B. Csepány. Warthberg: A. Fleischer.

Singerstrasse 15 „zum goldenen Reichsapfel“ J. PSEPHOFER'S Apotheke in Wien.

Blutreinigungs-Pillen, vormalig **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfränkter Nachnahmesendung 1 fl. 10 kr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)** Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einex Versuchs damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Waidhofen a. d. Ybbs, am 24. November 1880.

Oeffentlicher Dank!

Euer Wohlgeborn! Seit dem Jahre 1862 habe ich an Hämorrhoiden und Harnzwang gelitten; ich ließ mich auch ärztlich behandeln, jedoch ohne Erfolg, die Krankheit wurde immer schlimmer, so dass ich nach einiger Zeit heftige Bauchschmerzen (in Folge Zusammenschürens der Eingeweide) empfand; es stellte sich gänzliche Appetitlosigkeit ein, und sobald ich nur etwas Speise oder nur einen Trunk Wasser zu mir nahm, konnte ich mich vor Blähungen, schweren Keuchen und Athmungsbeschwerden kaum aufrecht erhalten, bis ich endlich von Ihren fast wunderwirkenden Blutreinigungs-Pillen Gebrauch machte, welche ihre Wirkung nicht verfehlten und mich von meinem fast unheilbaren Leiden gänzlich befreiten.

Daher ich Euer Wohlgeborn für Ihre Blutreinigungs-Pillen und übrigen stärkenden Arzneien nicht oft genug meinen Dank und Anerkennung aussprechen kann.

Mit vorzüglicher Hochachtung zeichnet **Johann Oellinger.**

Euer Wohlgeborn! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten; eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, dass es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder 1 Rolle zu senden.

Piszk, den 13. März 1881. **Andreas Parr.**

Hochachtung Herr Pserhofer! Schriftlich muss ich und so viele Andere, denen Ihre „Blutreinigungs-Pillen“ wieder zur Gesundheit verholfen haben, den grossten und wärmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten

haben Ihre Pillen die wunderbarste Heilkraft bewiesen, wo alle anderen Mittel vergebens waren. Bei Blutfluss der Frauen, bei unregelmässiger Menstruation, Harnzwang, Würmern, Magenschwäche und Magenkrampf, Schwindel und vielen anderen Uebeln haben sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen ersuche ich nur, mir wieder 12 Rollen zu senden. **Hochachtung Karl Kauder.**

Euer Wohlgeborn! In der Voraussetzung, dass alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr **berühmter Frostbalsam**, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbeulen ein rasches Ende bereitere, habe ich mich trotz meines Mißtrauens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges Hämorrhoidal-Leiden zu bombardiren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, dass mein altes Leiden nach vierwöchentlichen Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen auf eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Zeilen öffentlich — jedoch ohne Namensfertigung — Gebrauch machen wollen. **Hochachtungsvoll C. v. T.**

Wien, 20. Februar 1881.

Gesney, den 17. Mai 1874.

Euer Wohlgeborn! Nachdem Ihre Blutreinigungs-Pillen meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Glieder-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer an ähnlichen Krankheiten Leidenden nicht widerstehen und ersuche um abermalige Zusendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme. **Hochachtungsvoll Blasius Spisstek.**

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unstreitig bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, als: Rückenmarkleiden, Gliederreissen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreissen etc. etc. 1 fl. 20 kr.

Anatherin-Mundwasser, k. k. priv. **J. G. Popp**, allgemein bekannt als das beste Zahn-Conservirungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 kr.

Augen-Essenz von Dr. Romershausen, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft. In Original-Flacons à fl. 2.50 und fl. 1.50.

Chinesische Toilette - Seife, das Vollkommenste, was in Seifen gebothen werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und vertrocknet nicht. 1 Stück 70 kr.

Flaker-Pulver, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusen etc. 1 Sch. 35 kr.

Frostbalsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frosteiden aller Art, sowie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tiegel 40 kr.

Lebens-Essenz (Prager Crospfen), gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Alle französischen Specialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendung per Post bei Beträgen unter 5 fl. nur gegen vorherige Einsendung des Betrages durch Postanweisung, bei grösseren Beträgen auch mit Nachnahme.

Leberthran (Dorsch), von M. Manger, züglige Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Pulver gegen Fusschweiss. Dieses Pulver beseitigt den Fusschweiss und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr.

Pâte pectorale von **Georgé**, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrh, Brust- und Lungenleiden, Kehlkopfbeschwerden allgemein anerkannt. Eine Schachtel 50 kr.

Tannochinin - Pommade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das besten unter allen Haarkosmetika von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete grosse Dose 2 fl.

Universal-Pflaster v. Prof. Stendel, wunden, bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füssen, hartnäckigen Drüseneschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, erfrorbenen Gliedern, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Paket 1 fl.

Universal - Reinigungs - Salz von A. W. Vullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. 1 Paket 1 fl.